Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 2.

Hirschberg, Donnerstag den 10. Januar 1833.

Die Nase.

(Entgegnung für T. W's Kantorwahl in der Dorfschenke. Volksfreund, Nr. 45 v. J.)

Als Michel'n sein Glas Kümmel schmekkte —
und er nach seiner art'gen Weise,
wie Ungeziefer und Geschmeiße —
das jedes Reine nur besudelt —
so er auch Manchen durchgehüdelt;
und als sein Zartsinn ganz erwachte,
er gleich der Männer auch gedachte,
die, als der Kantor dort gestorben,
sich frei um jenes Amt beworben —
da kam T. W. dazu, der rekkte
die langen Ohren gierig hin;
denn, dachte er mit feinem Sinn:
„Hier sollt' ich doch was Kluges hören!
„so recht für mich, ich wollte schwören;
„denn spukk't im Kopf der Brandtewein,
„kann Michel auch 'nmal Richter sein! —
Der Michel winkt' dem fremden Herrn
(denn gleich und gleich gesellt sich gern —)
recht brüderlich; bot ihm sein Glas;
W. macht' die rauhe Kehle naß —
und durft' sich wahrlich auch nicht schämen,
bei solchem Michel Platz zu nehmen!
Gar freundlich wie ein Katzenschwänzel,
legt' er sein Pretiosen-Ränzel —
bescheiden auf die Brandtweinbank.
Nun — wie der Aeols-Harfe Stimmen
gelokkt durch sanfte Lüftchen, schwimmen —
nun kam ihr Zünglein auch in Gang;
denn, traun — des Kümmels Zaubersäfte,
erwekkten ihres Witzes Kräfte!
Da fing der Michel plötzlich an: —
und rükkte sich die Mütze —
„Ich bin kein gar so dummer Mann;
„ich hab' wohl auch noch Grütze!
„und könnt' ich nur bei solchen Dingen,
„so wie z. B. Lehr'n und Singen,
ein überlegtes Urtheil geben,
so tappten Andre nicht daneben.
Wenn sie wo einen Kantor wählen,
so sollte ich dabei nicht fehlen;
mich müßte man sogleich bestellen —
ich würd' ein richt'ges Urtheil fällen;
denn Jedem fühlt' ich auf den Zahn.
„— Da wär'n sie freilich übel dran! —
Ich würd's schon wissen auszuspüren,
ob einer weiß ein Amt zu führen!

darin hab' ich ganz eignen Sinn —
so wahr, — als ich ein Michel bin!
„Von Ihm, Herr, weiß ich, da er niest,
„daß Er ganz meines Sinnes ist!
Nun, hob sein trauter Nachbar an
und nikkte — „Ihr seid ganz mein Mann!
„Und — zwei so gleichgestimmte Seelen
„die dürfen sich auch Nichts verhehlen!"
Als Criticus der ersten Klasse —
und nicht aus der Plebeger Masse!
steh' ich auf jedes Wissens Stufen —
und tadle laut (und unverschämt!)
wenn man nach mir sich nicht bekwemt;
zwar bin ich dazu nicht berufen, —
(genirt den großen Geist auch nicht!)
doch weiß ich stets — wo es gebricht.
Der Wahrheit tret' ich auf die Füße,
daß meines Urtheils Kraftergüße,
(die alles Zartgefühl ersäufen!)
in's Reich des Schönen überstreifen. —

Denn ich erfahr' es durch mein Sinnen,
wie man ein Amt sich muß gewinnen. —
Nur ich, das wird man mir ansehen —
weiß jedem Amte vorzustehen!
Wenn ich den größern Maaßstab nehme
und zum Vergleichen mich nicht schäme —
so bin ich — glaubt mir's sicherlich!
„Ganz Euer theures, andres Ich!
Mit Staunen sahen, Mann für Mann,
den ruhmgekrönten Sprecher an!

Der Michel, der so hoch geehret —
war fast vor Freuden ganz bethöret.
Er schenkte gleich ein Volles ein:
Nun, topp! wir müssen Brüder sein! —
Hör' zu: da hab' ich 'nmal gelesen,
es sei'n zwei Menschen einst gewesen;
der eine blind, der andre lahm.
Als einer zu dem andern kam:
da haben sie bald — unverdrossen
sich auszuhelfen — fest beschlossen.
Das Ding las ich als dummer Junge,
nun kommt mir's grade auf die Zunge;
und wenn ich mir das überlege —
so sind wir auf demselben Wege.
Drum, weil ich das so spashaft finde,
„sei Du der Lahme, ich der Blinde.
Da schreibe Du, ich will dictiren,
Du kannst die Feder besser führen.
Erfülle dann auch das Verlangen:
„Jedwedem werd' was angehangen!

Als nun das Kunst-Product der beiden,
(um das sie Jeder muß beneiden! —)
auch meisterhaft beendet war,
sprach W. zu Micheln: „Freund! fürwahr,
„mit diesem Ding mach' ich Parade!
„das siehst Du ein; ja, jammerschade
„wär' es, wenn wir's nicht ließen drukken!
„„Da hast Du recht! Ich dachte eben:
„„Wir könnten's in den Volksfreund geben.
(Da las auch ich's mit Achselzukken!) *)

„Als unberufnem Splitterrichter,
„und nicht als Michels Urtheils-Trichter,
„biet' ich Herrn T. W. diese Nase;
„und — Michel hüt' auf seinem Grase!

G. Hampel.

*) erst den 12. Dzbr. 32.

Der überraschende und überraschte Künstler.

Unter der Regierung des Papstes Leo X. lebte ein Kupferstecher in Rom, mit Namen Ludovico, der aber, obgleich er sehr sauber in Kupfer stach, doch sehr wenig verdiente, beständig mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte und daher keine Arbeit, so karg sie auch bezahlt wurde, von der Hand wies.

Er war wegen seines außerordentlich scharfen Gesichts bekannt, und deßhalb wandte sich ein sehr mittelmäßiger Dichter an ihn, und ließ sich zu einem Gedichte, das er dem Papst widmen wollte, dessen Bildniß in Kupfer stechen.

Als Ludovico diesen Kupferstich angefertigt hatte, machte er es sich bei dem Dichter zur Bedingung, daß er ihn bei der Ueberreichung des Gedichts zu dem Papst begleiten und dabei zugegen seyn dürfe. Diese Bedingung wurde ihm zugestanden.

Dichter und Kupferstecher erhielten den Zutritt zu dem Papste.

Nachdem Leo X. das Zueignungsemplar in Empfang genommen, darin geblättert, einige Zeilen gelesen, dann aber den Kupferstich betrachtet hatte, fragte er den Dichter:

„Wie kommt ein so schöner Kupferstich vor so alltägliche Verse? — Von wem ist er?"

Auf diese Frage trat Ludovico hervor und erwiederte:

„Von mir!"

Leo wandte sich an einen der anwesenden Cardinäle und sagte zu ihm:

Laßt diesem Mann dafür tausend Goldgülden zahlen.

„Heiliger Vater!" erklärte jetzt der Kupferstecher: „ich erkenne dankbar diese Gnade, aber ich trage Bedenken, sie anzunehmen. Alles ist das Werk des Dichters; er hat diesen Kupferstich bei mir bestellt, und alle Striche und Züge in solchem sind die Worte seiner Verse. Ein Vergrößerungsglas wird die Wahrheit meiner Worte erhärten."

Der Papst ließ sogleich ein solches geben, und fand wirklich in seinem Bildnisse das ganze Gedicht.

Wie ist es möglich, ohne Gefahr zu erblinden, eine so feine und mühselige Arbeit zu machen? fragte der Papst.

„Meinen Augen schadet es nichts," entgegnete Ludovico: „sie sind so organisirt, daß ich nicht nur bei Tage weit schärfer ohne Anstrengung sehe, als Andere, sondern auch selbst in der Dunkelheit."

Um sich von dieser Sehkraft des Kupferstechers selbst zu überzeugen, ließ Leo sogleich das Zimmer verfinstern und gab das erste Blatt Papier, das ihm in die Hände kam, dem Ludovico, um es zu lesen.

Kaum hatte er die ersten Zeilen ausgesprochen, so sank er ohnmächtig zu Boden.

Zufällig hatte der Papst einen Bericht des Gouverneurs ergriffen, in welchem ihm dieser anzeigte: daß über Ludovico's Bruder, wegen eines Zweikampfes, in welchem er seinen Gegner getödtet habe, das Todesurtheil gesprochen worden sey.

Man brachte den Ohnmächtigen wieder zum Bewußtseyn. Leo begnadigte den zum Tode Verurtheilten und versprach dem Kupferstecher, außer dem ihm bereits bestimmten Geschenke, ferner seinen Schutz und seine Unterstützung. Den Dichter entließ er mit einem — geweihten Rosenkranze.

Eine neue Art von zehn Geboten.

In einer vom Grafen Alfred de Vigny sehr angenehm geschriebenen jetzt schon in mehrern Auflagen erschienenen Biographie des bekannten Cinq Mars, der unter Ludwig XIII. und Richelieu eine Rolle spielte, ist besonders alles das interessant, was auf das Verhältniß des intriguanten Cardinals zu dem schwachen König Bezug hat. Richelieu hatte des Königs Mutter, Marie von Medicis, nach Cöln verbannt. Das Gefühl des Sohnes erwachte, und erregte den Wunsch, die verstoßene Mutter zurückzurufen. Pater Joseph meldet dem Cardinal, daß der König wirklich damit umgehe; er habe ziemlich öffentlich geäußert: eine der ersten Pflichten des Christen sey die Sohnespflicht, und er werde den Mahnungen seines Gewissens nicht lange widerstehen. — Wie, rief Richelieu, er spricht von Christ, von Gewissen; das kommt nicht von ihm, es ist sein Beichtvater, der Pater Caussin, der aus ihm redet. Alsbald wird der Beichtvater verabschiedet, fortgeschickt, und ein Mensch aus der Bedientenstube des Cardinals, eine gemeine Jesuitennatur, wird königlicher Beichtvater. Damit nicht genug; um sich des Königs ganz zu versichern, muß sich der neue Beichtvater hinsetzen und schreiben, was ihm der Cardinal dictirt, und das Dictirte dem Beichtsohn zustellen. Das Dictat bestand in folgender Instruction für den König, wie er sich gegen seinen ersten Minister zu verhalten habe; wobei zu bemerken ist, daß Richelieu dieser erste und einzige Minister selbst war, und daß die Instruction in dem Styl der zehn Gebote abgefaßt ist.

Erstes Gebot: Ein Fürst soll einen ersten Minister haben, und dieser erste Minister drei Eigenschaften besitzen, nämlich 1) seinem Fürsten ganz ergeben; 2) geschickt und treu; 3) ein Geistlicher seyn.

Zweites Gebot: Ein Fürst soll seinen ersten Minister von ganzer Seele lieben.

Drittes Gebot: Er soll seinen ersten Minister niemals wechseln.

Viertes Gebot: Er soll ihm Alles eröffnen.

Fünftes Gebot: Er soll ihm freien Zutritt zu seiner Person gestatten.

Sechstes Gebot: Er soll ihm unbeschränkte Gewalt geben über das Volk.

Siebentes Gebot: Er soll ihm große Ehren und große Güter verleihen.

Achtes Gebot: Er soll in seinem ersten Minister seinen größten Schatz erblicken.

Neuntes Gebot: Er soll nichts glauben, was man wider seinen ersten Minister sagt, auch nicht Gefallen finden an Schmähungen wider ihn.

*

Zehntes Gebot: Er soll seinem ersten Minister Alles was man wider ihn sagt, entdecken, selbst dann, wenn man vom Fürsten begehrt hätte, daß er es verschweigen sollte.

Eilftes Gebot: Ein Fürst soll allen seinen Verwandten nicht blos das Staatswohl, sondern auch seinen ersten Minister vorziehen.

Diese eilf Gebote (sogar noch eins mehr als im Catechismus) mußte Sr. Maj. auswendig lernen!!

Biographien aus alter Zeit.

Sigbritt.

So viel Aufsehen zu ihrer Zeit Sigbritt erregte, so wenig hat man von ihr aufgezeichnet. Welchen Stoff müßten Memoiren einer solchen Frau der Geschichte geben!

Im niedrigen Stande geboren, eine Fremde im Lande, wußte sie sich dennoch der höchsten Gewalt und Macht über das Reich, unter der Regierung Königs Christian des Zweiten in Dänemark, zu bemächtigen. Neid, Haß und alle Verfolgungen ihrer Feinde konnten sie nicht stürzen, und nur die Entsetzung des Königs von der Regierung, zog auch ihren Fall nach sich.

Man weiß nichts von ihrer Herkunft, Erziehung und von den frühern Begebenheiten ihrer Jugend zu sagen, man weiß nur, daß sie aus den Niederlanden nach Dänemark gezogen war; man sieht sie auftreten, als ihre Tochter Dyweke mit dem König Christian, als er noch Prinz und Statthalter in Norwegen war, *) bekannt wurde.

Dieser erfuhr bei seiner Ankunft zu Opslo von dem Erzbischof Erich Walkendorph, wie man sagt, es wohne in der Stadt Bergen ein gar liebes Mädchen, die Tochter einer Gastwirthin, welche Jedermann entzücke, der sie sehe und spreche. Ihre Schönheit sey eben so groß als ihr Verstand, und ihr Betragen eben so anziehend und einnehmend, als voll Klugheit und Anmuth.

Diese Schilderung machte den Prinzen begierig, sie kennen zu lernen, und als er nach Bergen kam, gab er dem Adel und der Bürgerschaft einen Ball auf dem Rathhause, auf welchem auch Sigbritt mit ihrer Tochter Dyweke erschien.

Der Prinz sah sie kaum, als er von ihr bezaubert wurde. Nach einigen, voll Zerstreuung gemachten Tänzen, forderte er das schöne Mädchen, die sein Herz in Flammen gesetzt hatte, zum Tanze auf, und sagte ihr unter demselben so viel Schönes und Verbindliches vor, als ihm zu sagen nur möglich war. Ihre Bescheidenheit und Klugheit erhöhte den Werth ihrer Antworten, die sie dem entzückten Tänzer gab, und die schmeichelhaftesten Hoffnungen belebten sein Herz.

Ein zweiter Ball auf dem Schlosse brachte den Prinzen dem Ziele seiner zärtlichen Wünsche näher, und sein Glück ruhte in seinen Armen.

Sigbritt, eine kluge, listige Frau, wußte sich des Glücks zu bedienen, welches ihre schöne Tochter gemacht hatte, überließ sie der Zärtlichkeit und suchte ihren Wohlstand zu gründen. Alles gelang. Der Prinz beschenkte sie reichlich, ließ ein Haus bauen, und bat sie, dasselbe als ein kleines Zeichen seiner Erkenntlichkeit anzunehmen. Das Haus wurde eingerichtet, und von der geliebten Dyweke und ihrer Mutter bezogen. Es war der Schauplatz der Liebe, der Sitz des Glücks des dankbaren Liebhabers; seine Tage verflossen im Entzücken, seinen Wünschen lachte die süßeste Erfüllung, und einige Jahre waren schnell in ungetrübter Heiterkeit vorüber gerauscht, als der Prinz von seinem Vater, dem König Johann, nach Dänemark gerufen wurde. *)

Seine Geliebte und ihre Mutter folgten ihm, bezogen zu Kopenhagen eine kleine Wohnung, und lebten still und verborgen, abgezogen von der Welt, zuweilen von des Prinzen geheimen Besuchen beglückt. — So blieb es auch, als der Prinz des Vaters Thron bestieg und sich vermählt hatte.

Sigbritt, die die Gunst des Königs mit der Liebe zu ihrer Tochter erlangt hatte, wußte sich klug in derselben zu erhalten und täglich mehr zu befestigen. Der König wurde es gewohnt, ihr mancherlei mitzutheilen, ihren Rath zu verlangen und demselben zu folgen. So hatte sie sich nach und nach seines ganzen Zutrauens bemeistert, und ihr Ansehen stieg mit jedem Tage.

*) Im Jahr 1507.

*) 1510.

Die schöne Dyweke starb, *) aber die Mutter behielt ihren Einfluß auf den König, der sie jetzt öffentlich so auszuzeichnen anfing, daß Jedermann sich um ihre Gunst bewarb, daß Hohe und Niedrige sich ihrem Schutze empfahlen.

Dyweke war in der Blüthe ihrer Jahre, bei völliger Gesundheit, so schnell und unverhofft gestorben, daß man sich der Meinung nicht erwehren konnte, sie habe Gift bekommen. Der Verdacht fiel auf die Anverwandten eines vornehmen Edelmanns, Torben Ore, der, von Dywekens Reizen entzückt, wie man sagte, ihr seine Hand angeboten hatte. Seine Familie wollte es nicht zu einer Heirath kommen lassen, durch die sie sich beschimpft glaubte, und Dyweke sollte das Opfer ihres Entschlusses geworden seyn, wie man glaubte, denn zu erweisen war es nicht.

Der König aber, ungehalten auf den kühnen Nebenbuhler, der es wagte, ihm zur Seite zu treten, faßte einen so glühenden Haß gegen ihn, der diesem endlich das Leben kostete. Angeschuldigter Staatsverbrechen wegen, kam Torben Ore in Untersuchung und wurde zum Tode verdammt. Die Königin, der Rath, der Legat des Papstes, legten vergebens Vorbitten für den Verurtheilten ein; er mußte sterben.

(Fortsetzung folgt.)

*) 1517.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Freigeist.

Dreisylbige Charade.

Die beiden Ersten.

Soll Schönes für den Geist, Gedieg'nes ich verbreiten,
So muß ein Kopf voll Witz und Phantasie mich leiten.

Die Dritte.

Ein schweres Uebel stets, mit blinder Wuth geboren,
Ging vielfach schon durch mich manch Erdenglück verloren.

Das Ganze.

Wenn nied're Witze hier der Zwietracht Stachel zeigen,
Pflegt wohl der klüg're Theil des Zielpunkts still zu schweigen.

Eduard Schwantke.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ueber den Fall der Citadelle von Antwerpen, ein Ereigniß, welches vorauszusehen war, herrscht nur eine Stimme, und diese ist: daß die Vertheidiger derselben Europa ein Beispiel der Treue, des Muthes und des Gehorsams gegeben haben; obgleich auf sich ganz allein beschränkt, ohne Hoffnung auf Entsatz, wohl wissend, daß der Kampf, den sie ausfochten, ihrem Vaterlande weder die Erhaltung des vertheidigten Platzes, noch den Frieden, noch auch irgend ein anderes Gut, außer einen Anspruch auf Ruhm, verschaffen könne. Nicht genügend war es, daß man die Citadelle mit einem so fürchterlichen Kugelregen überschüttete; ein furchtbarer Mörser, zu Lüttich gegossen, welcher Kugeln von 2 Fuß im Durchmesser schoß, sollte noch mitwirken; glücklicherweise fiel das furchtbare Geschoß in die Citadelle nur dahin, wo es nichts mehr zu vernichten gab. Die brave Garnison der Citadelle, deren letztes Vorraths-Magazin die Flammen verzehrt hatten, deren Brunnen vernichtet waren, übergab einen Schutthaufen. Blutige Diarrhöe suchte bereits die Mannschaft aus Mangel an Trinkwasser heim. Die Citadelle ist verwüstet, als hätte sie ein Erdbeben heimgesucht.

Am 24. Decbr., Nachmittags um halb 4 Uhr, stellten die Französischen Truppen sich in Parade-Uniform auf der Boomer Chaussee auf; die Spitze der Kolonne lehnte sich an das Fort Kiel. Der Marschall Gérard an der Spitze seines Generalstabes, die Herzöge von Orleans und Nemours in den Uniformen ihrer Regimenter, die Generale Achard, Lawoestine, Castellane und eine große Anzahl Offiziere bildeten eine glänzende militairische Gruppe. Um 4 Uhr defilirte die Garnison der Citadelle vor den Truppen vorüber, und streckte dann ihre Waffen auf dem Glacis. Die Offiziere haben ihre Degen behalten, und empfingen von den Französischen Offizieren Worte und Beweise der Hochachtung. Als die Holländische Artillerie vorbei defilirte, lief ein Gemurmel des Beifalls durch die Französischen Reihen; eine wahrhaft heroische Bewegung von Seiten eines edelmüthigen Feindes, welcher diejenigen ehrt, die ihn mit dem meisten Muth bekämpft haben. Die Soldaten der beiden Nationen mischten sich unter einander und gaben sich gegenseitig Beweise der Achtung. — Die Holländische Garnison schien ermattet, aber doch voller Festigkeit; sie kehrte nach der Citadelle zurück. — Die Prinzen und der Marschall Gérard statteten dem General Chassé einen Besuch ab, der von ihnen das Zeugniß erhielt, seine Pflicht ehrenvoll erfüllt zu haben. Der Holländische General Favauge kommandirte die Holländer; General Chassé wohnte diesem schmerzlichen Act nicht bei. Die entwaffnete Holländische Garnison bezog wieder die Citadelle. Ihr Schicksal hing von der Entscheidung des Königs Wilhelm ab, da sie, wenn derselbe die Ueberlieferung der Forts Lillo und Liefkenshoek nachgäbe, der Capitulation gemäß (s. Niederlande) nach Holland geführt werden, und auch ihre Waffen an der Grenze wieder erhalten sollte.

Die Antwort des Königs der Niederlande ist verneinend ausgefallen. Als dieselbe dem Marschall Gérard bekannt wurde, machte er dem General Chassé den Vorschlag: wenn er und seine Garnison während dem jetzigen Kriegszustand nicht gegen Frankreich und Belgien dienen wolle, und darauf sein Ehrenwort gäbe, solle er dennoch mit seinen Truppen nach Holland gebracht werden. Dieß Anerbieten nahm der

alte Held nicht an. Dem gemäß wurden die Holländer in zwei Colonnen als Kriegsgefangene nach Frankreich abgeführt; die erste Colonne, 2300 Mann, trat den 29. Decbr., und die zweite Colonne, 1500 Mann, den 30. Decbr. den Marsch unter Französischer Bedeckung nach Dünkirchen an. Marschall Gérard hatte den Holländischen Generalen Chassé und Favauge angeboten, sie möchten das ihnen angenehmste Transportmittel wählen. Sie beschränkten sich darauf, zwei Wagen anzunehmen, welche sogleich zu ihrer Verfügung gestellt wurden. Sie wollten die unter ihren Befehlen stehenden Truppen nicht verlassen, und bestanden darauf, ihnen bis zu ihrer Bestimmung zu folgen. General Favauge reisete mit der ersten Colonne ab. General Chassé folgte der zweiten; unmittelbar nach seinem Wagen, folgte der des See-Capitains Oberst Koopman, der von der Tête de Flandres nach der Citadelle gebracht worden war. Es war ein rührendes Schauspiel, zu sehen, wie diese Tapfern dem Orte ihr letztes Lebewohl sagten, welcher Zeuge ihres Muthes und ihrer Ausdauer war. Der General Chassé vergoß selbst Thränen des Schmerzes, aber auch der Erkenntlichkeit für all' das Zuvorkommende und die Auszeichnung, wovon der Marschall Gérard ihm viele Beweise gab. Ein Franz. Staabsoffizier ist beauftragt, den General zu begleiten, und für alle seine Bedürfnisse zu sorgen.

Die Forts Burght und Austruweel, in die Capitulation inbegriffen, besetzten die Franzosen am 26. Decbr. Desgleichen die Tête de Flandres; die Holländer wurden nach der Citadelle gebracht. Blos die Marine-Offiziere nebst ihren Mannschaften ließ man noch auf der Tête de Flandres; ausgenommen davon ward aber der Oberst Koopman, den man in Begleitung des Lieutenant Bruining nach der Citadelle brachte, wo er, wie oben angegeben, als Kriegsgefangener nach Frankreich abgeführt worden ist. Der in der Citadelle verwundete Oberst van Gumoens ist an seinen durch eine zersprungene Bombe erhaltenen neun Wunden am 28. Decbr. gestorben.

Den Verlust der Franz. Armee, während der Belagerung der Citadelle, giebt ein Privat-Bericht auf 51 Staabsoffiziere, 714 Unteroffiziere und Gemeine als getödtet; 131 Offiziere und 804 Gemeine als verwundet an; außerdem soll dieselbe 4081 Kranke und Vermißte haben.

Nachdem nun der Zweck des Einmarsches der Französischen Armee in Belgien erfüllt ist, welches Frankreich Tausend Mann und 50 Millionen Franken, einem Franz. Journale nachgesagt, kosten kann, hat die Französische Nord-Armee Ordre erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Dem gemäß brach das Französische Hauptquartier am 31. Decbr. aus Berchem auf, und die ganze Armee ist in Bewegung zum Rückmarsch. Als Andenken an diesen Feldzug führt sie 6 Stück Geschütz aus der Citadelle mit sich, die der König Leopold selbiger angeboten hatte. (In der Citadelle fand man 120 brauchbare und 80 unbrauchbare Geschütze.) — Sobald die Französische Armee die Grenzen Frankreichs wieder betreten, wird der König der Franzosen, Ludwig Philipp, dieselbe mustern. Se. Maj. wollte den 5. Jan. von Paris nach der Grenze abreisen und zu Compiègne und Saint-Quentin übernachten. Die Musterungen sollten den 7. zu Cambrai, den 8. zu Maubeuge, den 10. zu Valenciennes, den 12. zu Lille und den 15. zu Douai Statt finden.

Die Citadelle, nebst den Forts, ist am 30. Decbr. den Belgiern übergeben worden. — Wie es mit den Forts Lillo und Liefkenshoek werden wird, welche also, da die Franz. Armee zurückkehrt, wohl keinen Angriff von derselben erleiden werden, weiß man noch nicht.

Der Engl. Diplomatiker, Herr Stratford Canning, ist in wichtigen Staatssachen, im Auftrage seiner Regierung, über Paris, wo er während seines Aufenthaltes häufige Conferenzen mit den Franz. Ministern und den Gesandten hatte, nach Madrid abgegangen.

Aus England berichtet man die glückliche Ankunft des Marschalls Bourmont aus Frankreich. Nachdem er mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren gekämpft hatte, fand er endlich ein Fahrzeug, welches ihn nach England brachte. Die Strapazen, welche er dulden mußte, hatten sein Aeußeres so verändert, daß seine vertrautesten Freunde ihn kaum wiedererkannten. Der Verräther, der die Herzogin von Berry dem General Drouet überlieferte, bemühte sich auf alle mögliche Weise, den Marschall in dasselbe Haus zu bringen, worin die Prinzessin verborgen war, um sie Beide in einer und derselben Schlinge zu fangen. Als er sich den Preis für den Verrath an seiner Gebieterin ausbedungen hatte, bestimmte er auch eine Summe, für die er den Marschall verrathen wollte, und der genannte General bewilligte ihm dieselbe. Herr von Bourmont befand sich um diese Zeit in einem Hause, dem Hotel des Generals gerade gegenüber, und wäre ohne Zweifel im Augenblick verhaftet worden, hätte man nicht gefürchtet, daß die geringste Bewegung unter der Polizei oder unter dem Militair die Prinzessin aufmerksam machen und die gegen sie vorbereiteten Maßregeln vereiteln möchte. Der gegebene Befehl wurde daher wieder zurückgenommen, und der Marschall hatte unterdessen Zeit, sich aus Nantes zu entfernen. Herr von Bourmont befindet sich nun in London.

Aus Portugal sind wenig Nachrichten eingegangen. Dom Pedro's Lage soll sich wieder günstiger gestalten.

Die neuesten Nachrichten aus der Türkey lauten aufs neue für die Pforte niederschlagend. Koniah ist dennoch in die Hände der Aegyptier gekommen. Ungeachtet der von Reuff-Pascha gegebenen Versicherung, daß er die starke Position von Koniah bis zum Eintreffen des Großvesirs zu vertheidigen im Stande sein werde, hat sich derselbe demnach durch die unter den Einwohnern der Stadt sich zeigende Stimmung genöthigt gesehen, selbige wenige Stunden vor der Annäherung der Aegyptier zu räumen und den Rückzug gegen Akschehir, wo indessen Reschid Mehmed Pascha eingetroffen war, anzutreten, wobei ein bedeutender Theil der Magazine und des Gepäcks dem Feinde preisgegeben werden mußte. Der Großvesir war kaum in Akschehir angelangt, als er an der Spitze eines Corps von 10000 Mann Kavallerie eine Recognoscirung vornahm, um sich von der Stellung und Stärke des Feindes Gewißheit zu verschaffen. Diese Recognoscirung scheint zu keinem andern Resultat geführt zu haben, als den Großvesir zu bestimmen, seine Streitkräfte in der Nähe von Akschehir zu concentriren, um mit vereinigter Macht dem Feinde die Spitze bieten zu können. — Indessen haben nicht nur einige seitwärts und rückwärts der ägyptischen Operationslinie gelegene Städte,

wie Kaißarieh, Juzgat, und andere sich für Ibrahim erklärt, sondern es haben auch an andern Orten, wie Kastamboli, Sinope, unruhige Bewegungen Statt gefunden, die jedoch wieder gedämpft worden sind. — Die Türkische Flotte hält sich fortwährend bei den Dardanellen, von wo Tahir-Pascha nächstens die einer Ausbesserung bedürfenden Kriegsschiffe nach dem hiesigen Arsenale zurückführen wird. Die ägyptische Flotte lag, den letzten Nachrichten zufolge, fortwährend im Hafen von Suda vor Anker. — In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe und Ordnung, obgleich die Theurung und der Mangel mehrer Gegenstände des Verbrauchs, wie Reiß, Oehl, Seife, welche sonst aus den von den Aegyptiern besetzten Inseln und Provinzen bezogen wurden, einige Unzufriedenheit verursachte. — Der Sultan hat sich am 1. Dcbr. mit seinem ganzen Hofstaate aus seinem Sommerpallaste von Beglerbei, auf der asiatischen Küste des Bosphorus, nach seiner auf dem europäischen Ufer gelegenen Winterresidenz Tschiragan begeben — Am 8. Dcbr. ist der neue königl. preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr von Martens, aus Livorno zu Konstantinopel eingetroffen. — Die Pest hat in den letzten Wochen in Folge der eingetretenen Kälte so abgenommen, daß man nunmehr dem baldigen Aufhören der Seuche entgegensehen darf.

Aus Südamerika berichtet man, daß der General Santana mit 8000 Mann nur noch eine Stunde von Mexiko entfernt war, welche Hauptstadt der General Facio für die bestehende Regierung mit 5000 Mann vertheidigen will. General Bustamente war von San Louis auch gegen die Hauptstadt aufgebrochen, um ihr zu Hülfe zu kommen.

Niederlande.

Es war am 26. Decbr. als im Haag Se. Excellenz der Niederländische General-Kriegs-Direktor de Eerens eine Depesche des Generalmajor Wildemann, dem Ober-Kommandanten von Breda, empfing, welche besagte: der Premierlieutenant Heshusius, Adjudant des General-Majors Favauge (zweiten Commandanten der Antwerpener Citadelle) sey aus der Citadelle in Begleitung eines französischen Offiziers und des Französischen Legations-Secretairs bei der Gesandtschaft zu Brüssel bei den holländischen Vorposten zu Groß-Zunder angelangt und diese Herren suchten Zulassung auf das Holländische Gebiet. Man vermuthete sogleich wichtige Mittheilungen aus der Citadelle. Um 1 Uhr Mittags kam der Premier-Lieutenant Heshusius selbst, begleitet von dem Lieutenant van Emde, Adjudanten des General Wildeman, im Haag an, und übergab Depeschen von Sr. Excellenz dem General d. Inf., Baron Chassé; auch fügte derselbe den mündlichen Bericht bei, daß dieser würdige Kommandant der Antwerpener Citadelle, wider seinen Willen, gedrängt durch die Umstände, genöthigt worden sey, eine ehrenvolle Capitulation wegen Räumung der Citadelle abzuschließen.

Der Held der Antwerpener Citadelle berichtete in seiner Depesche selbst, folgendes:

An Se. Excellenz den General-Kriegs-Direktor.

„Hauptquartier der Citadelle von Antwerpen, den 24. Dez. 1832.

Die sich täglich mehrenden Schwierigkeiten, den mir anvertrauten Posten länger mit Ehren zu behaupten, haben mich wider meinen Willen zum Anknüpfen einer Unterhandlung mit dem Feinde genöthigt. Die Strapazen und Entbehrungen, denen meine Truppen seit drei Wochen ausgesetzt waren, sind unbeschreiblich und haben die Kraft der Garnison gänzlich erschöpft. Dazu kommt noch, daß in Folge des Abflusses des in den Gräben befindlichen Wassers auch das Trinkwasser in den Brunnen dermaßen abnahm, daß man sich nur mit größter Mühe den unerläßlichsten Bedarf an Wasser verschaffen konnte, und um das Uebermaß des Unglücks voll zu machen, wurden die beiden letzten noch übrigen Brunnen in voriger Nacht durch die feindlichen Bomben zerstört. Alle bombenfeste Oerter sind gänzlich zu Grunde gerichtet, so daß die Soldaten mitten unter dem furchtbarsten Bombardement in den Thoren, Communicationen und Gallerieen liegen mußten und fast keinen Augenblick Ruhe hatten. Das bombenfeste Hospital, in dem sich alle verwundete und amputirte Soldaten befinden, deren Zustand keine Fortbringung gestattet, droht jeden Augenblick einzustürzen und die darin befindlichen Unglücklichen unter seine Trümmer zu begraben. In der linken Façe des Bastions No. 2 hat der Feind eine Bresche von 80 bis 100 Mètres gelegt, die den Graben schon beinahe halb ausgefüllt hatte. Die Hinabsteigung in den Graben wurde bewerkstelligt, und der Feind braucht nur noch seine Mine springen zu lassen, um die Contre-Escarpe in den Graben zu stürzen und zum Sturm heraufzusteigen. Aus allen diesen Gründen, da ich die Unmöglichkeit sah, einen Sturm zurückzuschlagen, und da, wenn ich ihn unbesonnener Weise erwartet hätte, der ganze bisher errungene Ruhm völlig verloren gehen konnte, machte ich dem Marschall Gérard den Vorschlag, mir freien Rückzug zu gestatten, und zeigte mich geneigt, die am letztverflossenen 30. November verlangte Räumung zu bewerkstelligen. Der Marschall verweigerte dies, und nachdem den ganzen Tag hindurch parlamentirt worden war, schloß ich endlich in Uebereinstimmung mit dem Vertheidigungs-Rath die Capitulation ab, von der ich die Ehre habe, eine Abschrift beizufügen. Ich bot mich für meine Person nebst einigen meiner Offiziere als Kriegs-Gefangene an, unter der Bedingung, daß man der übrigen Garnison freien Abzug in die nördlichen Provinzen erlaube, aber Alles war umsonst. Aus dem Zusatz-Artikel werden Ew. Excellenz ersehen, daß die Flottille vor der Stadt nicht in die Capitulation einbegriffen ist. Dieser Artikel wurde auf das dringende Gesuch des Marine-Capitains Koopman hinzugefügt. In Folge dieses Arrangements war ich mit ihm übereingekommen, ungefähr sechs der besten Kanonierböte unter Begünstigung der Nacht die Schelde hinablaufen, die übrigen aber zerstören zu lassen. Der erste dieser Pläne scheint unausführbar gewesen zu seyn, denn ich erfahre so eben, daß nur ein einziges Kanonierboot abgegangen ist, die anderen eilf dagegen von der Schiffsmannschaft entweder verbrannt oder in Grund gebohrt worden sind. So ist denn dies der unglücklichste Tag meines Lebens; lieber hätte ich meine Laufbahn mit einem rühmlichen Tode beschlossen; aber es war mir nicht vergönnt. Bei der ersten Gelegenheit werde ich die Ehre haben, Ew. Excellenz diejenigen zu nennen, welche sich während dieser unglücklichen Belagerung am meisten hervorthaten, damit Sie ihre Namen zur Kenntniß Sr. Majestät unseres erhabenen Souverains bringen können.

Der General der Infanterie und Ober-Befehlshaber der Citadelle von Antwerpen, der dazu gehörigen Forts und der Seemacht Sr. Majestät auf der Schelde, Baron Chassé."

Die zwischen dem General Chassé und dem Franz. Marschall Gérard abgeschlossene Capitulation lautet folgendermaßen:

Art. 1. Der General der Infanterie, Baron Chassé, wird dem Herrn Marschall Grafen Gérard die Antwerpener Citadelle, die Flottille, die Position der Tête de Flandres, die Forts Burght, Zwindrecht und Austerweel in ihrem jetzigen Zustande sammt den Feuerschlünden, Kriegs-Munition und Mundvorräthen, jedoch

mit Vorbehalt der im Artikel 3 erwähnten Gegenstände, übergeben.

Art. 2. Die Garnison wird mit den üblichen kriegerischen Ehren ausrücken, auf dem Glacis die Waffen strecken und soll kriegsgefangen seyn. Jedoch verpflichtet sich der Marschall Gérard, sie nach der Holländischen Gränze abführen und ihr dort die Waffen wieder zustellen zu lassen, sobald Se. Majestät der König von Holland die Uebergabe der Forts Lillo und Liefkenshoek wird anbefohlen haben. Zu diesem Zweck wird der Herr Marschall Gérard unverzüglich einen Offizier nach dem Haag absenden und dem Herrn General Chassé erlauben, seinerseits, wenn er es für nöthig hält, ebenfalls einen abzusenden.

Art. 3. Die Herren Offiziere sollen ihre Waffen behalten. Die ganze Garnison soll ihr Gepäck, ihre Wagen, Pferde und Effekten, sie mögen nun den Corps oder Einzelnen von dieser Garnison gehören, ebenfalls behalten. Einige nicht zur Garnison gehörige Personen, welche in der Citadelle geblieben sind, werden unter dem Schutz der Französischen Armee stehen.

Art. 4. Wenn die Antwort aus dem Haag die Uebergabe der Forts Lillo und Liefkenshoek anbefiehlt, so soll die Garnison entweder zu Wasser oder zu Lande, wie es dem Herrn General Chassé beliebt, und zwar sogleich nachdem man von den besagten Forts wird Besitz genommen haben, an die Holländische Gränze zurückgeleitet werden.

Art. 5. Wenn die Garnison den Landweg einschlägt, so soll sie in einer einzigen Kolonne marschiren. Dem Herrn General Chassé soll es freistehen, Stabs-Offiziere und Kriegs-Kommissarien voranzuschicken, um auf dem Holländischen Gebiet die Quartiere vorbereiten zu lassen.

Art. 6. Für den Fall, daß die der Garnison gehörigen Pferde und Fuhrwerke zum Transport ihrer Effekten nicht hinreichen sollten, werden ihr Transport-Mittel dargeboten werden, für deren Bezahlung sie zu sorgen hat. Eben so werden ihr die für den Transport der Möbel von Offizieren und Beamten der Garnison etwa nöthigen Fahrzeuge verschafft werden.

Art. 7. Für den Transport der Kranken und der Verwundeten überhaupt werden ihr auf Kosten der Holländischen Regierung die nöthigen Fahrzeuge verabreicht werden, um dieselben zu Wasser nach Bergen-op-Zoom zu bringen; die Kranken, welche den Transport nicht aushalten können, werden auch noch fernerhin an Orten, die ihrem Zustande gemäß sind, auf Kosten der Holländischen Regierung von Sanitäts-Beamten dieser Nation, die bei ihrem Abzuge dieselben Vortheile, wie die Garnison genießen sollen, behandelt werden.

Art. 8. Unmittelbar nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Capitulation wird die belagernde Armee den Halbmond und das Thor der Courtine, welche mit der Front nach der Stadt hin liegen, von einem Bataillon besetzen lassen.

Art. 9. So bald als möglich werden die Befehlshaber der Artillerie und des Genie-Wesens den Chefs der besagten Corps der Französischen Armee die zu dem Dienst, womit sie respektiv beauftragt waren, gehörigen Waffen, Munitionen, Pläne u. s. w. überliefern. Von beiden Seiten sollen Inventarien über die ausgelieferten Gegenstände angefertigt werden.

Geschehen im Hauptquartier bei Antwerpen, den 23. December 1832. Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes, als Bevollmächtigter für den Herrn Marschall und Ober-Befehlshaber der Nord-Armee.

(gez.) St. Cyr Nugues.

Zusatz-Artikel. Die aus zwölf Kanonierböten bestehende, vor Antwerpen stationirte und unter den Befehlen des Herrn Oberst Koopman stehende Flotte ist in gegenwärtige Capitulation nicht einbegriffen.

Genehmigt,

(gez.) der Oberst Auvray; (gez.) Baron Chassé.

Der Holländische General-Kriegs-Director de Eerens begab sich nach Empfang dieser wichtigen Berichte sogleich zu Se. Majestät dem König Wilhelm. Nachdem Allerhöchstdieselben davon Ansicht genommen, gaben Sr. Maj. Demselben den Auftrag, dem edlen Vertheidiger der Citadelle zu berichten: „daß das Verhalten Sr. Excellenz und das der tapfern Garnison der Citadelle von Antwerpen, während der ganzen Dauer der Vertheidigung dieses Platzes, nicht nur nichts zu wünschen übrig gelassen, sondern auch die vollkommene Zufriedenheit Se. Majestät verdient habe; während der ganzen Dauer der Belagerung habe der König nicht aufgehört an dem Schicksal so vieler Tapfern, die ihr Blut für das Vaterland vergossen, lebhaften Antheil zu nehmen und er habe mit Rührung den letzten Bericht über die zahllosen Entbehrungen und Strapazen vernommen, welche die brave Garnison so lange Zeit hindurch mit Aufopferung ertragen habe. — Um schon jetzt das Wohlgefallen gegen den General Chassé und seine tapfere Garnison der Citadelle zu bethätigen, nahm Se. Majestät in Gegenwart des General-Kriegs-Direktors das Großkreuz des Königl. militairischen Wilhelms-Ordens von Allerhöchst seiner Brust und gab ihn nebst dem Bande und den Diamanten dem Hrn. de Eerens, um solche dem Herrn General Chassé zu übersenden. — Die Uebersendung des Hohen Ordens war mit folgendem Königl. Begleitschreiben versehen.

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Indem Wir Unserem General der Infanterie, Baron Chassé, auf Anlaß des Ereignisses, daß er sich als Ober-Befehlshaber der Citadelle von Antwerpen genöthigt findet, nach einer ruhmvollen Vertheidigung dieses Platzes gegen eine ihm überlegene Französische Armee, denselben zu ergeben, und in seiner Person allen Offizieren und Soldaten der tapfern Garnison ein vorläufiges, aber öffentliches Zeugniß Unserer Zufriedenheit und Erkenntlichkeit geben wollen für den Muth, die Ausdauer und den Patriotismus, wodurch sie trotz der größten Strapazen und Entbehrungen während einer langen und ungemein heftigen Belagerung sich auszeichneten, und indem Wir überdies noch die genaueren Berichte abwarten, in Folge deren Wir Uns eine weitere Anerkennung und Belohnung des Verdienstes der Offiziere und Soldaten, welche sich besonders hervorgethan haben:

Haben für gut und angemessen befunden, durch Gegenwärtiges Unseren General der Infanterie, Baron Chassé, zum Commandeur Unseres militairischen Wilhelms-Ordens und zum Großkreuz desselben Ordens zu ernennen.

Abschriften dieses Beschlusses sollen abgefertigt werden x.

Im Haag, den 25. December 1832.

(gez.) Wilhelm."

Der See-Capitain Koopman, der die Holländischen Kanonenböte vernichten ließ und die Mannschaften derselben nach der Tête de Flandres brachte, ist wegen seiner Handlung mit den Französischen Befehlshabern in Unannehmlichkeiten verwickelt worden, weil er dieselben der mit dem General Chassé abgeschlossenen Capitulation entzogen hat. Nach einigen Unterhandlungen ward er jedoch als Commandant der Tete de Flandres und also, als unter dem Befehl des General Chassé stehend, und als Kriegsgefangener mit seiner Schiffsmannschaft, anerkannt. Die Tête de Flandres ist nunmehr auch den Franzosen übergeben worden.

(Nebst Nachtrag.)

Ohnerachtet also aus Diesem hervorgeht, wie König Wilhelm dies Verhalten des Generals Chassé ehrt, haben ihn doch Staatsgründe bewogen, die Capitulation (s. oben) in der Weise, wie sie abgeschlossen **nicht zu genehmigen.** Die Forts Lillo und Liefkenshoek sollen nicht geräumt werden. — Auf ein Schreiben welches der zu Groß-Zunder bei den Holländischen Vorposten sich befindende franz. Legations-Secretair und der franz. Offizier der Holländischen Regierung mit den Chasséschen Depeschen eingesandt worden, ist keine Antwort eingelaufen; ein Adjudant des Holländischen Kriegsministers kam blos zu Groß-Zunder an und ertheilte die mündliche Antwort: „Ihre Regierung verlangt die Räumung der Forts Lillo und Liefkenshoek; der König mein Herr, wird niemals darein willigen!“ Andere Explicationen fanden nicht Statt; man grüßte sich gegenseitig und trennte sich. Beide Herren Abgeordnete sind bereits wieder ins franz. Hauptquartier zurückgekehrt.

Schweden.

In Stockholm ist man seit längerer Zeit mit einer Verschwörungs-Angelegenheit gegen die jetzige Regierung beschäftigt, in welche zwei Freiherrn, v. Düben und v. Vegesack verwickelt sind. Es soll aber die ganze Sache unwichtig seyn und sich blos also verhalten:

Zwei arme Freiherren suchen sich aus der Verlegenheit zu helfen, und wenden sich, da sie in Schweden nicht mehr existiren können, an den Prinzen Gustav Wasa in Wien. Sie spielen die Geheimnißvollen, und bieten dem Prinzen ihre Dienste an; der Prinz kann sie nicht brauchen; sie bitten um eine Anstellung in der Oesterreichischen Armee, der Prinz ist nicht gesonnen, sie zu empfehlen. Mit einer großmüthigen Unterstützung entlassen, kommt der Eine, Freiherr von V., später wieder nach Stockholm, und statt dankbar zu seyn, eröffnet er dem jetzigen Könige, welche Entdeckungen er in Wien gemacht habe. Nachdem ihm nun aber verschiedene Pläne mißglückt waren, wendete er sich an seinen Freund D., der noch in Wien war, und den der Prinz aus Mitleid und der immerwährenden Vorstellungen wegen einigemale mit Wohlthaten beehrt hatte. Doch auch letzteres mußte ein Ende nehmen, und der dankbare D. faßt zuletzt den seiner würdigen Entschluß, den Prinzen Wasa bei auswärtigen Höfen zu kompromittiren, in der Hoffnung, sich hierdurch einen Vortheil zu verschaffen. Auch dieses war natürlich nicht von Wirkung, denn kein Monarch wird sich so weit herablassen, dergleichen Verläumdungen gegen einen allgemein bekannten, verehrten Prinzen anzunehmen, und was gehen auch den Prinzen Wasa die Intriguen solcher Menschen an? Wie können Briefe oder Aeußerungen derselben auch nur das geringste zweideutige Licht auf ihn werfen? Kann der Prinz verhindern, daß man an ihn schreibe? welcher Fürst kann das? — Oder liegt in dem Character des Prinzen auch nur der kleinste Beweis, daß er im Stande wäre, sich in eine solche kleinliche Conspiration einzulassen?“

Die Friedens-Gefangenen.

Sechzigtausend Mann werden zu der Belagerung eines festen Platzes verwandt; sie ziehen Parallelen, errichten Batterien, beschießen den Platz und werfen Tausende von Bomben. Die Belagerten beantworten das Feuer, und während eines ganzen Monats werden die Wälle und das umliegende Terrain mit Todten und Verwundeten bedeckt. Ihr glaubt nun vielleicht, daß dies **Krieg** heiße? aber da täuscht Ihr Euch gewaltig. Lord Palmerston erklärt bei Gelegenheit der Wahlen, daß diejenigen, die dies Krieg nennten, sich vollkommen im Irrthum befänden, und der Marschall Gérard giebt es nicht zu, daß man die in seine Hände gefallenen Holländer in den Marschrouten, die er für sie ausfertigen läßt, **Kriegsgefangene** nenne, indem es keinen Krieg gäbe. Es kommt jetzt zunächst darauf an, ein neues Wörterbuch herauszugeben, worin Bomben, Granaten, Kanonenkugeln, Pulver und Patronen als Friedens-Munition bezeichnet werden. Wir sind es gern zufrieden; nur Eins setzt uns einigermaßen in Verlegenheit: Wenn nun die gefangen genommenen Holländer keine Kriegsgefangene sind, was sind sie denn? „Es sind Männer,“ sagt ein Belgisches Blatt, „die in Folge von Zwangs-Maßregeln verhaftet worden sind.“ Wahrlich, eine seltsam motivirte Verhaftung! Es bliebe sonach nichts übrig, als die Garnison von Antwerpen vor Gericht zu stellen, weil sie sich des sonderbaren Vergehens schuldig gemacht habe, den Zwangs-Maßregeln Widerstand zu leisten, — eines Vergehens, das ohne Zweifel in das Gesetzbuch eingeschaltet werden wird. Mittlerweile schlagen wir vor, da Bomben und Kanonen Zeichen des Friedens sind, die Tapfern, die bis zum letzten Augenblicke die Citadelle vertheidigt haben, **Friedens-Gefangene** zu nennen. Der Titel ist ehrenvoll: nur die Sache ist seltsam.“ (Frankf. Journal.)

☞ Nachschrift.

Die neuesten Berichte aus Belgien bestätigen vollständig den **Rückmarsch** der ganzen franz. Nord-Armee nach Frankreich. Die Belgier haben bereits alle von den Franzosen innegehabten Stellungen besetzt. Eine franz. Proclamation dankt der Nord-Armee für die geleisteten Dienste, und giebt den Verlust derselben auf 108 Todte und 687 Verwundete an. Während der Belagerung hatte Selbige 21,000 Fuß Laufgräben gefertigt und 63,000 Schüsse gethan.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden zeige ich ganz ergebenst an, daß meine Frau **Juliane**, geb. **Volken**, am 25sten December vor. J. von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden, und in der heil. Taufe die Namen: Milka Fanny Rosalie erhalten hat.

Ober-Gepphardtsdorf den 2ten Januar 1833.

Carl August Oertel,

Erb- u. Ger. Scholze, Bauerguts- u. Freinahrungs-Besitzer.

Todes-Anzeige und Dank.

Am 31. Decbr. p. starb mein Mann Christian Gottlob **Schnieber** in Marklissa nach achtzehnwöchentlichem schweren Krankenlager 48 Jahr 8 Monat alt. Die vielen Beweise der Zuneigung und Liebe, welche denselben, während seiner langen und schweren Krankheit, von Marklissa und Umgegend, durch so mannigfache Unterstützungen und Freundschaftsdienste geworden sind, fordern mich zum innigsten und wärmsten Dank hiermit auf. Möge der allgütige Gott diese edlen Fremde segnen! Möge er sie vor schweren Uebeln be-

wahren und Ihnen mit erquickendem Trost und Theilnahme stets nahe sein! —

Markliſſa den 5. Januar 1833.

Die Schnieberſche Wittwe, geb. Förſter.

Cypreſſen

am Grabe der am 21ſten Decbr. 1832 in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren, 7 Mon. und 1 Tag zu Grenzdorf ſelig entſchlafenen

Frau Barbara Eleonore, verwittw. Handelsmann Chriſtoph, geb. Oertel,

von Unterzeichneten hochachtend gewidmet.

Dich rief der Vater droben über'n Sternen!
Dein Geiſt entfloh, die Hülle bleibt nur da! —
Und ſelig weileſt Du in jenen Fernen;
Doch biſt Du immer unſern Herzen nah'! —

Denn, als Du freundlich unter uns gewandelt,
Warſt Du ein Vorbild uns im Freunde-Kreis! —
Wer ſtets als Menſch und wahrer Chriſt gehandelt:
Der erndtet jenſeits ſeiner Hände Fleiß! —

Denn wo Jehovah's Siegespalmen grünen,
Da wohnt kein Leiden dieſer Prüfungszeit! —
Denn wem des Ew'gen Angeſicht erſchienen,
Genießt des Himmels höchſte Seeligkeit! —

So ſchlumm're ſanft im ſicher'n Grabes-Frieden,
Wo ſäuſelnd Gottes Abendlüfte weh'n! —
Geehrt von uns, biſt Du dahin geſchieden,
Und liebend werden wir uns wiederſehn! —

Die ſämmtlichen trauernden Anverwandten der Entſchlummerten zu Grenzdorf und Lauban. Den 29. Decbr. 1832.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirſchberg. D. 7. Jan. Der Erbgärtner Chriſtian Gottlieb Leiſer in Glausnitz, mit Jgfr. Johanne Beate Lorenz aus Stonsdorf.

Geboren.

Hirſchberg. D. 9. Dcbr. Frau Schneidermeiſter Marx, einen S., Carl Heinrich Herrmann. — D. 14. Frau Fleiſchhauermſtr. Alt, einen S., Carl Heinrich Robert. — D. 15. Frau L.-Ger.-Salar.-Caſſen-Aſſiſt. Bannig, einen S., Ernſt Carl Wilhelm. — D. 26. Frau Tiſchlermſtr. Lützner, eine T., Caroline Theodore. — D. 2. Jan. Frau Bäckermſtr. Müller, Zwillings-Töchter, welche nach erhaltener Nothtaufe ſtarben.

Warmbrunn. D. 17. Decbr. Frau Schloſſermſtr. Kirchner, eine T., Friederike Anna Wilhelmine Adelheid Conſtanze.

Heriſchdorf. D. 20. Decbr. Frau Mühlenbeſitzer Scholz, eine T., Auguſte Dorothea Wilhelmine Ida.

Goldberg. D. 10. Dcbr. Frau Tuchmachergeſell Neumann, eine T. — D. 14. Frau Schuhmacher Junge, eine T. — D. 16. Frau Tuchmacher Schmidt, eine T. — D. 22. Frau Einwohner Weiſt, einen S. — D. 23. Frau Gürtler Hahn, eine T. — Frau Schuhmacher Ziegert, einen S. — D. 25. Frau Einwohner Neumann, einen S. — D. 27. Frau Einwohner Wolfsdorf, eine T.

Jauer. D. 26. Decbr. Frau Poſamentier Schmiedel, eine Tochter. — Frau Töpfermſtr. Zange, einen S. — Frau Landwehr-Unteroffizier Büttner, einen S. — Frau Schneidermeiſter Finger, eine T. — D. 30. Frau Seiler Lamprecht, eine T. — D. 31. Frau Riemermſtr. Hanke, einen S. — Frau Schuhmachermſtr. Weidner, einen S.

Bolkenhain. D. 24. Decbr. Frau Hofehäusler Peuſer zu Georgenthal, einen S. — D. 25. Frau Inwohner Roſſeck zu Groß-Waltersdorf, einen S. — Frau Inwohner Winkler zu Ober-Wolmsdorf, einen S. — Frau Freihäusler Langer ebendaſelbſt, einen S. — D. 26. Frau Inwohner Rier zu Nieder-Würgsdorf, einen S. — D. 30. Frau Hofehäusler Kügler zu Ober-Hohendorf, einen S.

Schwarzbach. D. 29. Dcbr. Frau Erbmüllermſtr. Sitte, Zwillings-Söhne, todtgeb.

Greiffenberg. D. 13. Dcbr. Frau Schuhmachermeiſter Fechner, einen S., Ernſt Herrmann. — D. 28. Frau Klemptner Bormann, eine T.

Schönau. D. 16. Dcbr. Frau Schuhmachermeiſter Beer, eine T., Sophie Mathilde.

Schwerta. D. 20. Decbr. Frau Gärtner Weiner, eine T.

Wolkersdorf. D. 22. Dcbr. Frau Schuhmacher Buchelt, einen S., Carl Auguſt.

Geſtorben.

Hirſchberg. D. 18. Decbr. Die Bäcker-Wittwe Schaaf, 76 J. — Die verw. Frau Schull. Wiesner, geb. Elsner, 30 J. 4 M. — D. 19. Der penſionirte Stockmſtr. Kleinert, 75 J. — D. 25. Amalie Albertine Wilhelmine, Tochter des Schloſſermſtrs. Kühn, 1 J. 4 M. — D. 25. Carl Rudolph, Sohn des Fleiſchhauermſtrs. Gottlob Hornig, 5 T. — D. 7. Jan. Dorothea Friederike Amalie, Tochter des Schneiders Erner, 6 W.

Gottſchdorf. D. 30. Decbr. Johanne Erneſtine Pauline, Tochter des Häuslers und Kramers Lochmann, 38 W. — Den 3. Jan. Joh. Roſina, Tochter des verſtorbenen Bauers Johann Gottfried Hainke, 11 W.

Warmbrunn. D. 27. Decbr. Frau Gärtner Chriſtiane Hallmann, geb. Stuckart, 51 J. 4 M. — D. 29. Der Kaufmann Herr Carl Wilhelm Dittrich, 41 J. 11 M.

Heriſchdorf. D. 3. Jan. Der Maurer Joh. Ehrenfried Rücker, 31 J. 6 M.

Landeshut. D. 1. Jan. Die verw. Frau Weißgerber Joh. Eliſabeth Bergmann, geb. Halleganß, gebürtig aus Freiburg, 66 J. 1 M. 4 T. — D. 4. Joh. Juliane geb. Dreſcher, Ehefrau des Tuchmachers Kloſe, 32 J., in Folge der Entbindung von einer todten Tochter durch den ſogenannten Kaiſerſchnitt.

Goldberg. D. 22. Decbr. Frau Einwohner Maria Roſ. Bittermann, geb. Gierſchner, 62 J. 3 M. 14 T. — D. 23. Der Tuchmacher Chriſtian Daniel Speer, 57 J. 1 M. — Emilie Pauline Emma, Tochter des Nagelſchmieds Hofmann, 4 J. 4 M. 27 T. — D. 1. Jan. Chriſtian Friedrich Pfützner, 70 J. 2 M. 9 T. — Der Schuhmacher Joh. Daniel Krumbügel, 60 J. 2 M.

Alt-Schönau. D. 17. Decbr. Der Großkretſchambeſitzer und Brauermeiſter Franz Carl Feike, 52 J.

Jauer. D. 28. Decbr. Auguſt Conſtantin Alexander, Sohn des Schneiders A. Hübner, 3 M. 10 T. — Der Bezirks- und Armendiener le Clerc, 70 J. 6 M. — D. 31. Auguſte Sophie, Tochter des Rathsherrn und Servis-Rendanten Herrn Hänſch, 21 T. — D. 1. Jan. Joh. Oswald Traugott, Sohn des Vorwerksbeſitzers Friebe auf den äußeren Funfzighuben, 6 M. 17 T.

Bolkenhain. D. 26. Decbr. Die Ehefrau des Freigärtners Peto zu Ober-Würgsdorf, 56 J. (Cholera. — Der Häusler und Weber Rier zu Ober-Würgsdorf, 33 J. (Chol.) —

Die Ehefrau des Webers Winkler ebendaselbst, 34 J. (Chol.) — Die Tochter des Webers Richlotzki ebendas., 5 J. (Chol.) — Die Ehefrau des Webers Rudolph ebendas., 34 J. (Chol.) — D. 29. Der Dienstjunge Vogt zu Nieder-Würgsdorf, 14 J. (Chol.) — D. 30. Der Sohn des Webers Stelzer ebendas., 1 J. 5 M. — Die Jungfer Nier ebendas., 60 J.

Greiffenberg. D. 24. Decbr. Eugen, Sohn des Malers Herrn Hecker, 10 M. 18 T. — D. 29. Wilh. Friedrich, Sohn des Schuhmachermeisters Enghardt, 7 M. 16 T. — Theodor Oswald, Sohn des Seifensieders Erler, 29 W.

Liebenthal. D. 24. Decbr. Emanuel, Sohn des Nagelschmieds Wünsch, 5 J. 6 M. — D. 29. Der Gastwirth und Fleischermeister Herr Franz Baumert, 77 J. 2 M. 26 T.

Bergstraß. D. 21. Decbr. Der Inwohner Joh. Gottlob Walter, 44 J. 4 M.

Grenzdorf. D. 29. Decbr. Die verw. Frau Freigärtner Johanne Ulrich, geb. Hamann, 75 J. 1 M. 29 T.

Neuwarnsdorf. D. 28. Decbr. Frau Maria Rosina Meier, geb. Zimmer, 54 J. 9 M.

Neukirch. D. 23. Decbr. Joh. Gottlieb Seidel, Schuhmachermeister, Stellbesitzer und Kirchvater bei der kathol. Kirche, 52 J.

Volkersdorf. D. 24. Decbr. Der Hausbesitzer Hillscher, 56 J.

Im hohen Alter starben:

Zu Hirschberg, den 26. Decbr.: Der Nagelschmiedmeister Hr. Johann Zobel, 80 J.

Zu Schwerta, den 21. Decbr.: Der Gedinge-Gärtner Johann Gottlieb Ludewig, 85 J. 4 M. 2 T.

Zu Hernsdorf, den 17. Decbr.: Anna Rosina Wenzel, 82 J. 3 M.

Grenzdorf, den 21. Decbr.: Frau Barbara Eleonora verwittw. Christoph, weil. Herrn Carl Christophs, Kauf- und Handelsmannes, hinterlassene Wittwe, 83 J. 7 M.

Unglücksfall.

Am 1. Jan. d. J., gegen Abend, verunglückte zu Goldberg, bei dem Stellbesitzer Herrn Hellmrich, ein sehr braves Dienstmädchen, Johanna Rosina Speer aus Hermsdorf, indem dieselbe auf einer kleinen Leiter (so wie alle Tage) den Hühnerstall zumachte und von der vierten Sprosse rücklings herab auf das Pflaster fiel, worauf solche besinnungslos liegen blieb und nach Verlauf von einer Stunde ihr junges Leben, in einem Alter von 17 Jahren und 7 Monaten, endete.

Brandschaden:

Am Abend des 8. Jan. zwischen 6 und 7 Uhr entstand in der Scheune des Fleischermstr. Klein zu Erdmannsdorf Feuer. Dieselbe brannte, nebst dem Wohngebäude völlig nieder.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn, sub Nr. 53 auf dem Markte belegene, auf 447 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. gerichtlich gewürdigte, brauberechtigte Wohnhaus der verehelichten Brauermeister Kurz, geb. Niesin, nebst den dazu gehörigen drei Krautbeeten, auf den Antrag eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in dem dieserhalb anberaumten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, künftigen

26. März 1833, Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 22. December 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Puchau.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 119 hierselbst gelegene, auf 384 Rtl. 10 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Handschuhmachers Hauer gehörige Haus, da in dem am 9. Juli c. angestandenen Termine kein annehmliches Gebot erfolgt ist, in Termino den 12. Februar 1833, im Wege der nothwendigen Subhastation, als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 17. October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Das zum Bleicher Kallinich'schen Nachlaß gehörige, sub Nr. $\frac{671}{672}$ hierselbst (in Alt-Lauban) gelegene, und nach der in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegenden Taxe auf 1848 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. gewürdigte Vorwerk nebst Zubehörigem, soll, im Wege der freiwilligen Subhastation, veräußert werden.

Es ist hierzu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 14. Febr. 1833, Nachmittags um 3 Uhr, an unserer Gerichtsstelle vor dem Assessor Barschdorff anberaumt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden daher zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, nach Einwilligung der Kallinich'schen Erbes-Interessenten und des Königlichen Lands-Gerichts zu Görlitz, als obervormundschaftliche Behörde, erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme machen. Lauban, am 29. November 1832.

Das Königliche Gerichts-Amt.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Januar c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: der Bäcker: Weinrich, 1 Pfd. 11½ Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd. 11 Loth.

Semmel: der Bäcker: Walter, 17 Loth; Günther, Müller, Weinrich, 16¼ Loth; die übrigen Bäcker: 16 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Wittwe Friedrich, Müller und Walter.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.

Hirschberg, den 4. Januar 1833. Der Magistrat.

*

Bekanntmachung. Durch den Tod des Ziegelstreicher Weinrich ist dessen Dienst an der hiesigen Kämmerei-Ziegelei offen geworden, und werden, Behufs dessen Wiederbesetzung, tüchtige Ziegelstreicher, so dazu Neigung haben, hiermit aufgerufen, sich zu melden.

Die Anmeldungen müssen, wenn sie auch persönlich angebracht werden, jedenfalls schriftlich geschehen, doch wird hiezu bemerkt, daß nur auf Leute, die sich über ihre Geschicklichkeit im Fach und ihre Moralität, durch zuverlässige Atteste, so wie über den Besitz eines bedeutenden disponiblen Betriebs-Kapitals genügend ausweisen können, Rücksicht genommen werden wird.

Die Bedingungen, unter welchen der Dienst vergeben werden soll, werden in der Kämmerei vorläufig erfahren werden können. Hirschberg, den 21. December 1832.

Der Magistrat.

Verpachtung der Stadt-Bleiche zu Greiffenberg.

Da im Laufe dieses Jahres die hiesige Stadt-Bleiche pachtlos wird, so ist zu deren fernerweiten Verpachtung ein Licitations-Termin auf

den 25. Januar 1833

Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt worden; zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Zufolge des eröffneten Concurs-Prozesses über den Johann Gottlieb Gebauer'schen Nachlaß, steht terminus 1) subhastationis des 244 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. taxirten Verlassenschaftshauses sub Nr. 29 zu Ullersdorf, 2) liquidationis praetensa sub comminatione §. 99, Tit. 50, Th. I. der Ger. Ordn.,

den 16. März c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an.

Greiffenstein, den 2. Januar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

Resubhastation. Das zu Lomnitz, im Hirschberger Kreise, sub Nr. 156 gelegene, auf 294 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf. taxirte, zum Nachlaß des Kleingärtner Exner gehörige Grundstück, soll, wegen nicht erfolgter Bezahlung der Kaufgelder, im Termine,

den 25. März 1833, Vormittags 9 Uhr,

in Lomnitz, im Wege der Resubhastation, verkauft werden. Zugleich werden auch folgende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu dem angegebenen Termine hierdurch vorgeladen, namentlich

a) der Gottfried Exner oder dessen Erben oder Cessionarien wegen 43 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. rückständiger Kaufgelder, ex Contractu vom 6. März 1780,

b) der herrschaftliche Amtmann Glauer wegen 25 Rthl., als der Rest von 50 Rthlr. Kapital, ex instrumento vom 24. December 1779.

Schmiedeberg, den 29. December 1832.

Das Gerichts-Amt Lomnitz. Hilse.

Edictal-Citation. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 11 in Willenberg gelegenen und zur Nachlaß-Masse der daselbst verstorbenen verehelichten Müller Christiana Henriette Schmidt, geb. Schütz, gehörigen Aue, nebst Gebäuden, welche auf 1050 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, stehen Termine auf

den 1. September 1832,
den 29. September 1832 und
den 2. Februar 1833,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Nieder-Röversdorf an. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Hirschberg, den 17. Juli 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Röversdorf und Willenberg. Lütke.

Auctions-Anzeige. Dienstag, den 15. Januar 1833, von 9 Uhr des Morgens ab, wird in dem auf dem katholischen Ringe hierselbst gelegenen, der verwittweten Frau Hauptmann v. Schwemler gehörigen Hause, der Mobiliar-Nachlaß der daselbst verstorbenen Barb. Elis. Schauer, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und Betten rc., gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Kauflustige und Zahlungsfähige werden hierzu eingeladen. Hirschberg, den 31. December 1832.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts,
Bulla.

Auctions-Anzeige. Der gesammte Mobiliar-Nachlaß des zu Liebenthal verstorbenen Stadt-Pfarrer Anft, bestehend in zwei Pferden, drei Wagen, einem Flügel, Noten, Büchern, allen Arten von Möbeln, Küchengeräthschaften u. s. w., soll im Wege der Auction an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in dem hierzu auf den 21. Januar c. a. und die folgenden Tage anberaumten Termine von früh 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Pfarrhause zu Liebenthal verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Langwasser und Ullersdorf den 7. Jan. 1833.

Die Nachlaß-Executoren.

Diebstahl. Einem geehrten Publico mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß durch gewaltsamen Einbruch in der Nacht vom 28. zum 29. Decbr. verfloßnen Jahres, mir an Leinewand, Baumwollenen Waaren, so wie an Kattun, Schürzen und allerhand Schnittwaaren, bedeutend entwendet worden ist. Der Verlust alles dessen, beläuft sich nur oberflächlich berechnet auf circa 700 Rtlr. Da dieser Vorfall ohne Zweifel für jeden redlichen Theilnehmer erschütternd sein wird, so hoffe ich, und bitte zugleich, im Falle irgend jemand mit Gewißheit diesen Frevlern auf die Spur kommen sollte, mich davon zu benachrichtigen. Dagegen verspreche ich demjenigen, welcher mir zu meinem Verluste, wenn auch nicht ganz, jedoch größtentheils behülflich sein kann, eine Belohnung von 25 Rtlr.

Liebenthal. Wilhelm Stöckert, Züchner-Meister.

Bedeutende Preis-Erniedrigung des stärksten Brenn-Spiritus von 80, — 85 und 90 % Tralles von Carganico in Hirschberg

im Eimer bis mindestens 1/4 Eimer.	unter 1/4 Eimer.
80 — 85er Spiritus der schles. Eimer 8 5/6 bis 9 1/3 Rtl.	das schles. Quart 4 Sgr.
— — — der preuß. Eimer 11 bis 11 2/3 —	das preuß. Quart 6 1/2 Sgr.
90er Spiritus der schles. Eimer 11 Rtl.	das schles. Quart 5 Sgr.
— — — preuß. Eimer 13 1/2 Rtl.	das preuß. Quart 8 Sgr.

Konditorei-Anzeige.

Wir empfehlen in unserer, hier im Hause des Kämmerer und Kaufmann Herrn Anders unter den Butterlauben neu angelegte Conditorei, welche Montag den 7. Januar zum erstenmal eröffnet worden ist, folgende verschiedene Backwaaren, Confekturen und Getränke:

Bisquittorten, Mandeltorten, Brodtorten, Sandtorten, Wienertorten, Punschtorten, Nußtorten mit Sahne, Baiséestorten mit Sahne, Schaumtorten, Allianztorten, Nelsontorten, Chlopizkytorten, Citronkremtorten, Vanillekremtorten, Baumtorten und Baumkuchen, so wie Aufsätze und Verzierungen der neuesten Art. Bestellungen werden zu jederzeit mit der größten Bereitwilligkeit angenommen und aufs Pünktlichste angefertigt; Ferner: alle Arten Bonbons, Morsellen und Konserven; besonders sind die Möhren- und Malzbonbons sehr zu empfehlen, so wie auch Wiener- und Pariser Confekt, Knallbonbons und vorzüglich schöne Ziehbonbons. Getränke: Chocolade und Caffee in Tassen, so wie auch Thee und Bouillon, Punsch, Vanille- und Eier-Punsch, Grock, Kardinal, Bischof, Glühwein, Chateaux, Sabajon, Hoppelpoppel, Nikos, alle Sorten Weine und feine Liqueure, auch feine Vanille-Chokolade in Tafeln, feine Gewürz- und Gesundheits-Chokolade. Ferner: alle Sorten Thee- und Caffeekuchen, besonders Potsdamer Theezwieback und Berliner Sisten, so wie alle übrigen Schweizer-Backwaaren, Baisées mit Sahne, und Fleisch-Pasteten sind täglich bei uns zu haben. Einige der neuesten Journale Berlins und andere politische und literarische Blätter sind bei uns zu finden. Wir bitten Einen hohen Adel und hochzuverehrendes Publikum, uns Ihr geneigtes Wohlwollen und Zutrauen zu schenken, da unser eifrigstes Bestreben immer dahin gerichtet seyn wird, zu jederzeit in Allem völlig entsprechen zu können.

Eduard Lange et Comp.

Anzeige. Der Besitzer der Schmiede-Nahrung Nr. 16 ist gesonnen, selbige, nebst Handwerkszeug, aus freier Hand zu verkaufen; jeder Kauflustige und Zahlungsfähige kann sich bei ihm einfinden.

Riemendorf, den 12. December 1832.

Spiritus-Verkauf. Die Spiritus-Brennerey des Dom. Schildau bei Hirschberg offerirt Spiritus zu 90 Grad Tralles zum Verkauf.

Hausverkauf. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in gutem Baustande befindliches, auf der belebtesten Straße in der Vorstadt belegenes Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich besonders für Leimsieder, Gerber u. dergl. Hierauf Reflectirende haben sich bei der verwittweten Frau Bartsch in Landeshut zu melden.

Gesuch. In einer ganz lebhaften soliden Spezerei- u. Material-Waaren-Handlung kann ein wohlerzogener und mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüsteter Jüngling nicht nur ein gutes Unterkommen als Lehrling finden, sondern auch die anständigste und beste Behandlung erwarten.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Diesen Januar sind wieder mehrere Tausend Thaler in ganzen und kleinern Summen zu vergeben.

Der Agent und Commissionair Maler Meyer,
wohnhaft bei der Frau Liebig auf dem
katholischen Ringe.

Anzeige. Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß bei mir von heute an, alle Nummern von Schmiede-, Schlosser- und Nagelschmied-Eisen, nebst allen Sorten schwarz Eisenblech, aus den vorzüglichsten Oberschlesischen Hütten-Werken im Ganzen so wie auch einzeln zu haben sind. Ich verspreche die billigsten Preise, indem ich jederzeit besorgt seyn werde, mit gutem Eisen meine resp. Kunden zu bedienen. Um geneigte Abnahme bittet

Goldberg den 1. Januar 1833.

Carl Thamm, auf der Liegnitzer Gasse.

Dank. Für den großen Beweis inniger Theilnahme, welche hiesige, nahe und entfernte Verwandte, Freunde und Bekannte bey der irdischen Hülle meines selig entschlafenen, mir unvergeßlichen Mannes, des Kaufmann Carl Wilhelm Diettrich hierselbst, an den Tag gelegt haben, kann ich durch nichts anders vergüten, als daß ich Alle meines wärmsten Dankes versichere, zugleich aber auch ergebenst bitte, mir und meinen zwei verwaisten Kindern ebenfalls diejenige Liebe und Freundschaft zu schenken, mit welcher Sie den Verewigten beehrt haben.

Warmbrunn den 7. Januar 1833.

Verw. Ernestine Diettrich, geb. Torrige.

Dank. Bei dem unterm 29sten vor. Mon. u. Jahres erfolgten Dahinscheiden unsers vielgeliebten Bruders und Schwagers, Carl Wilhelm Dittrich in Warmbrunn, welches unsern Herzen tiefe Wunden geschlagen, haben die vielseitig gegebenen Beweise von Theilnahme und Liebe, welche dem Verewigten, sowohl in den letzten Stunden seines Lebens, so wie am Tage seiner Beerdigung zu Theil geworden, dieselben nun einigermaßen zu lindern vermocht. Ganz dem Drange unserer Gefühle folgend, bezeugen wir hiermit allen Denjenigen, die den Verblichenen bis zu seiner Scheidestunde mit ihrer Liebe beglückten, so wie allen dortigen und hiesigen Freunden, welche die irdische Hülle zu ihrer Ruhe-Stätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank, mit dem verbundenen innigsten Wunsche: daß der Höchste Sie recht lange vor so traurigen Erfahrungen bewahren möge.

Hirschberg den 7ten Januar 1833.

J. G. Diettrich.
F. W. Diettrich.
F. C. Diettrich, geb. Winkler.
H. Diettrich, geb. Rißmann.

Danksagung und Bitte. Die Feuersbrunst am 27sten Decbr. v. J. verzehrte meine Scheuer mit sämmtlichen Vorräthen und Arbeitswagen. Doch schnelle Hülfe rettete meine Remise mit den guten Wagen und Schlitten, wofür ich alle den Hülfeleistenden den gerührtesten Dank hierdurch abstatte. Auch den edlen Wohlthätern, die mich arme Wittwe seit diesem Unglück durch milde Gaben beschenkt haben, möge Gott seinen reichlichen Segen dafür spenden! Vielleicht finden sich noch mehr Wohlthäter, die, wenn auch nur durch kleine Gaben meinen großen Verlust in Etwas vermindern. Verw. Liebich, Ackerbesitzerin.

Ergebenste Anzeige und Bitte. Ein Koch, in vierziger Jahren, aus Dresden gebürtig, welcher in einer fürstlichen Küche gelernt, bei mehreren hohen Herrschaften diente und über seine Leistungen und moralisches Betragen die besten Zeugniße aufzuweisen vermag, suchet vom 25. d. M. an, anderweitige Condition bei einer Herrschaft oder in einem Gasthause. — Darauf Reflectirende wollen die Gewogenheit haben, dem Brauer-Meister Bombach in Beerberg bei Lauban, welcher nähere Auskunft ertheilen wird, geneigtest Anzeige zu machen.

Oeffentlicher Dank. Allen Denjenigen, welche mir zur Wiedererlangung meines mir am 19ten Decbr. 1832 in Hirschberg entwendeten Geldes behülflich waren, aber insbesondere dem Herrn Polizei-Inspector Hielscher zu Hirschberg, desgleichen dem Gastwirth Herrn Ansorge daselbst, welche mir durch ihr eiligst Bemühen und eifriges Nachforschen dazu verholfen haben. Der, welcher alles Gute belohnt, wird auch diese mir so menschenfreundlich erwiesene Hülfe nicht unbelohnt lassen.

Kupferberg im Januar 1833.

G. Schmidt, Garnhändler.

Danksagung. Im Geiste des Vollendeten sage ich allen Herren Amtsbrüdern meines seligen Mannes, so wie den Herren Kandidaten, durch deren liebevollen Diensteifer ihm die Sorge wegen seiner Amtsführung in seiner langen Krankheit so ungemein erleichtert wurde, für jede Hülfe, Trost und Erheiterung, die dem edlen Greise von ihnen zu Theil ward, — den innigsten Dank, so wie auch denen, welche den Entseelten zu seiner Ruhestätte begleiteten. — Mögen die Segnungen Gottes Ihnen Allen die schönsten Belohnungen gewähren!

Berbisdorf den 8. Januar 1833.

Kunigunde, verw. Klärner, geb. Göbel.

Danksagung. Wenn nicht Alles bei der Eröffnung unseres Ladens zur vollkommenen Zufriedenheit gewesen ist, so bitten wir herzlich um gütige Nachsicht, dennoch finden wir uns veranlaßt, für den zahlreichen Zuspruch unserer geehrten Hirschberger gehorsamst zu danken, mit der innigsten Bitte, uns auch fernerhin Ihre gütige Zuneigung nicht zu entziehen; unser Bestreben wird immer dahin gehen, daß uns unser Geschäft selbst, immer mehr und mehr rekommandiren wird. Eduard Lange et Comp.

Rechtfertigung. Leider habe ich in Erfahrung gebracht, daß ein Gerücht über mich in Umlauf, welches nicht allein, da es eine ersonnene Unwahrheit, für mich kränkend, sondern auch ehrabschneidend ist. Um demselben auf den Grund zu kommen, habe ich die betheiligte Person ortsgerichtlich vernehmen lassen, und das Geständniß derselben hat hinlänglich klar meine Unschuld erwiesen. Jedweden, der sich unterfangen sollte, ferner mich zu prostituiren, werde ich gerichtlich belangen, und den Schutz der Gesetze in Anspruch nehmen. Ernst Heinrich.

Hermsdorf u. K. den 5. Jan. 1833.

Anzeige. Zum Januar kann ich wieder mehrere Schüler zum Zeichnen und Malen annehmen.

Zeichnenlehrer und Portrait-Maler
Agent Meyer.

Anzeige. Nachdem mir von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz unterm 3ten Decbr. vor. J. das Qualifikations-Attest als Zimmermeister ertheilt worden, und ich mich hierorts als solcher etablirt habe, so gebe ich mir die Ehre, mich dem geneigten Vertrauen des Publikums hiermit ergebenst zu empfehlen.

Schönwaldau d. 3. Jan. 1833.

C. G. Beyer,
Zimmermeister.

Anzeige. Wer die Berliner Vossische Zeitung und die Provinzialblätter mitzulesen wünscht, erfährt das Nähere bei dem Agent Maler Meyer.

Aechter Limburger Käse ist wieder angelangt bei G. A. Gringmuth.

Anzeige. Auf einem bedeutenden Dominio im Gebirge, wo alle wirthschaftlichen Branchen vorkommen, kann ein Pensionair, welcher die Landwirthschaft gründlich erlernen will, ein baldiges Unterkommen finden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Empfehlung. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen Arten von Bildhauer-Arbeiten in Stein und Holz, wie auch in Marmor, als: Altäre, Orgelverzierungen, Kanzeln, antike und moderne Grabsteine von Marmor und feinem Sandsteine, mit und ohne Figuren, auch unternehme ich Gruftbauten von Steinmetzarbeiten; ich verspreche prompte Bedienung, wie auch billige Preise.

Löwenberg, den 24. December 1832.

Bildhauer Lachel.

Hopfenverkauf. In der hiesigen Stadtbrauerei wird diesjähriger sehr schöner Böhmischer Hopfen, in größern und kleinern Quantitäten, verkauft. Dies zur Beachtung für die Herren Brauer der Umgegend.

Hirschberg, den 8. Januar 1833.

Anzeige. Ein Reitpferd, welches auch zum Fahren gebraucht werden kann, steht um billigen Preis zu verkaufen; wo? ist zu erfahren bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten Herrn Scholtz in Landeshut.

Zu verkaufen sind alle Arten neue moderne Schlitten bei dem Maler Hantke.

Zu verkaufen sind alle Arten neue moderne Schlitten bei dem Stellmacher-Meister Hoffmann, in Herischdorf bei Warmbrunn.

Zu verkaufen ist alsbald eine mit Ziegeln gedeckte Scheune, ohnweit der Raffinerie; von wem? besagt die Exped. d. B.

☞ Ein Haus mit Handlung in einer großen Stadt, ist zu verkaufen oder zu vermiethen; das Nähere zu erfahren bei J. E. Baumert, Commissionär und Agent.

Hirschberg, den 8. Januar 1833.

☞ Zu vermiethen ist eine freundliche und lichte Oberstube mit Alkove, in Nr. 659, nahe vor dem Burgthore, und zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen ist eine Stube mit Alkove in Nr. 26 unter der Garnlaube, und zu Ostern, oder auch noch früher, zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch. Eine Wohnung von vier bis fünf Stuben, nebst Küche und Zubehör wird zu Ostern für eine stille Familie verlangt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich in der Post, eine Treppe hoch, zu melden.

Hirschberg den 7ten Januar 1833.

Unterkommen-Gesuch. Ein Handlungs-Commis, der sich mit dem besten Lehr-Zeugniß legitimiren kann, und den ich aus ziemlich genauer Kenntniß seines zeitherigen Wohlverhaltens mich berechtigt halte, bestens zu empfehlen, wünscht in einer soliden Spezerei- und Material-Handlung sobald als möglich angestellt zu werden.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Ein Handlungsdiener wird gesucht.

Ein junger Handlungsdiener des Spezereyfaches, welcher mit freundlichem Ernste ein guter Detaillist und übrigens solide, und geeignet ist, im Schreibfache zu arbeiten, findet zum 1sten April d. J. mit 50 Rthlr. jährlichen Gehalts und einem verhältnißmäßigen Weihnachts-Honorar einen Platz. Bei Wem? — sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Es wird für eine große Ziegelei in Pommern ein Ziegel-Meister gesucht. Hierzu qualifizirte Subjekte, welche sich durch gute Zeugniße ausweisen können, haben sich zu melden auf dem Schlosse zu Hohenliebenthal bei Schönau.

Gesuch. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher sich der Chirurgie widmen will, findet bald einen Principal. Wo? weiset nach:

Hirschberg im Januar 1833,
C. Scholtz, Bandagist u. Handschuhm.

Gesuch. Ein unverheiratheter, tüchtiger Wirthschafts-Beamter, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Ostern eine Anstellung. Das Nähere beim

Agent und Commissionair
Maler Meyer.

Gesuch. Eine ordentliche, fleißige und reinlichkeitsliebende Vieh-Schleußerin, von mittlern Jahren, findet künftige Ostern ein Unterkommen; wo? ist bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten Herrn Scholtz in Landeshut zu erfahren.

Verloren. Am vergangenen Donnerstage, als den 3. d. M., hat ein armer Dienstbote ein Packetchen mit Wäsche unter der Tuchlaube verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, solches in der Expedition des Boten, gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

Verloren. Auf der Straße von Schmiedeberg bis Erdmannsdorf, ist am Abend des 8. Januar, zwischen 6 und 7 Uhr, ein Päckchen Bettfedern verloren worden. Der Finder wird höflichst ersucht, dieselben beim Herrn Gastwirth Brunnecker in Schmiedeberg gegen 1 Rthlr. Belohnung abzugeben.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

Vorbemerkungen. Die hier folgenden barometrischen und thermometrischen Beobachtungen werden mit sorgfältig regulirten, von der naturforschenden Gesellschaft in Breslau hierher gesendeten Werkzeugen regelmäßig täglich dreimal und zwar früh um 7, Nachmittags um 2 und Abends um 10 Uhr angestellt und aufgezeichnet. Wir wollen diese Stunden in der Tabelle durch 7ʰ, 2ʰ und 10ʰ bezeichnen. Der Barometerstand erscheint in Pariser Zollen (Z oder ″) und Linien (L oder ‴) und ist stets auf die Normal-Temperatur von 0 Grad Réaumur reducirt. Der Thermometerstand ist der 80-theilige nach Réaumur und wird im Nordschatten beobachtet.

Die Beobachtungen werden künftig immer 7 Tage umfassen und mit dem Sonnabende anfangen.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7ʰ	2ʰ	10ʰ	7ʰ	2ʰ	10ʰ
Januar.	1	27 Z. 5 1/10 L.	27 Z. 6 4/10 L.	27 Z. 7 2/10 L.	— 4½	— 4½	— 8
	2	27″ 7‴	27″ 6 5/10‴	27″ 6 4/10‴	— 11	— 5½	— 10
	3	27″ 6 3/10‴	27″ 6 7/10‴	27″ 8 1/10‴	— 11	— 3	— 8
	4	27″ 8 3/10‴	27″ 8 2/10‴	27″ 8 8/10‴	— 11½	— 4	— 9
	5	27″ 7 4/10‴	27″ 8 6/10‴	27″ 8 9/10‴	— 12	— 4	— 10
	6	27″ 7 5/10‴	27″ 7 6/10‴	27″ 7 6/10‴	— 10½	— 2	— 8½

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 5. Januar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	144
Hamburg in Banco	à Vista	—	153 3/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/6	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 29 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 2/3	—
Berlin	à Vista	100 1/3	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/4	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 5/12	—
Louisd'or	—	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101 1/4	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	93 7/12
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	99 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	90 2/3
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/12	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 5/12	—
Ditto ditto	500 R.	106 3/4	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	52	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	90 1/2	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	79 1/8	—
Poln. Pfandbriefe	—	88	—
Ditto Partial-Obligat.	—	58	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 3. Januar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	20	—	1	9	—	1	5	—	—	27	—	—	15	—	1	4	—
Mittler . .	1	15	—	1	4	6	1	—	—	—	23	—	—	14	—	1	—	—
Niedrigster	1	13	—	1	—	—	—	28	—	—	21	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 5. Januar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	6	—	1	3	—	—	24	—	—	15	—
Mittler . .	1	11	—	1	1	—	—	29	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	8	—	—	26	—	—	25	—	—	20	—	—	13	—
Löwenberg, den 31. December 1832. (Höchster Preis.)	1	21	—	1	14	—	1	5	—	—	29	—	—	16	—